



Leuchtturm oder Irrlicht?

Von Rolf D. Häßler, Institut für nachhaltige Kapitalanlagen

In den vergangenen Jahren ist das Angebot an Publikumsfonds, die für sich beanspruchen, ein Umwelt- oder Nachhaltigkeitsfonds zu sein, stark gestiegen. Ende Juni dieses Jahres waren nach Angaben der Plattform www.nachhaltiges-investment.org im deutschsprachigen Raum 410 Nachhaltigkeitsfonds zum Vertrieb zugelassen. Die Aufgabe, sich angesichts der zahlreichen Nachhaltigkeitskriterien, -konzepte und -fonds einen Überblick zu schaffen und die Fonds zu finden, die den eigenen Zielen und Werten entsprechen, ist für die Anleger damit nicht leichter geworden.

Seit einiger Zeit sollen nun Siegel den Anlegern die Navigation erleichtern. Dabei können grundsätzlich Transparenz- und Qualitätslabel unterschieden werden. Während erste belegen, dass ein Fonds umfassende Transparenz über sein Konzept schafft, bewerten die Qualitätssiegel das Nachhaltigkeitskonzept und wirken damit tendenziell in Richtung der vielfach gewünschten Standardisierung der Nachhaltigkeitskonzepte.

Zu dieser Kategorie zählt das FNG-Siegel. Es wird an Fonds vergeben, die u. a. Ausschluss-

kriterien berücksichtigen, die sich auf die zehn Prinzipien des UN Global Compact beziehen. Diese decken die Bereiche Menschen- und Arbeitsrechte, Umweltschutz und Korruption ab. Zudem müssen Betreiber von Atomkraftwerken sowie Hersteller von kontroversen und geächteten Waffen vom Investment ausgeschlossen werden. Weitere Beispiele sind das Eurosif-Transparenzsiegel, das „SRI Label“ der Agentur Novethic und das Umweltzeichen des Österreichischen Umweltministeriums.

Die Vergabe von Siegeln steckt dabei derzeit in einem doppelten Dilemma: Zum einen wird ab einer gewissen Schwelle mit jedem neuen Siegel der Markt nicht transparenter, sondern eher wieder unübersichtlicher. Zum anderen haben viele Siegel nur eine geringe Marktdeckung und können damit das Versprechen, eine Entscheidungshilfe in einem unübersichtlichen Markt zu liefern, nur eingeschränkt erfüllen.

Das Problem der »Versiegelung« ist aus anderen Lebensbereichen, etwa den Biosiegeln im Lebensmittelbereich, bekannt. Hier hat sich gezeigt, dass viel nicht viel hilft, sondern eher für Unsicherheit sorgt bzw. die Glaubwürdigkeit



Rolf D. Häßler, Bankkaufmann und Diplom-Ökonom, ausgebildeter EcoAnlageberater und zertifizierter Stiftungsberater (DSA), ist geschäftsführender Gesellschafter des Instituts für nachhaltige Kapitalanlagen. Weitere Informationen: www.nk-institut.de

der Siegel insgesamt in Frage stellt. Das große Angebot von Siegeln mit unterschiedlicher inhaltlicher Ausrichtung führt dazu, dass sich die Informationssuche aus Anlegersicht von der Frage, welches Nachhaltigkeitskonzept ein Fonds verfolgt, auf die Frage verlagert, nach welchen Kriterien ein Siegel vergeben wird.

Das zweite Problem besteht in der vergleichsweise geringen Marktdeckung einiger

Siegel. So kann die Bewerbung von 38 Fonds in der ersten Vergaberunde des FNG-Siegels als Erfolg gewertet werden. Die 34 ausgezeichneten Fonds decken allerdings nur gut 8 % der am deutschsprachigen Markt zugelassenen Fonds ab. Diese geringe Abdeckung kann bei Anlegern, die sich am Siegel orientieren, dazu führen, dass Fonds, die unter Umständen besonders geeignet wären, gar nicht betrachtet werden. Schließlich ist die Bekanntheit der Siegel mit hoher Wahrscheinlichkeit so gering, dass die Anleger derzeit im Zweifelsfall nicht wissen, dass es eine solche Orientierungshilfe gibt.

Die Aufgabe, einen geeigneten Fonds zu finden, bleibt damit vorerst bei der Stiftung. Spezialisierte Informationsanbieter können hier Unterstützung leisten, eine intensive Beschäftigung mit den Konzepten aber nicht ersetzen. Angesichts der Vielzahl der Fonds mag man denken: Wohl dem, der sich einen Spezialfonds mit individuellen Kriterien leisten kann. Hat Ihre Stiftung eigentlich schon mal über ein Pooling ihrer Kapitalanlagen mit anderen, vergleichbaren Stiftungen nachgedacht?